

Kulturkritik im Namen der Schönheit

I. Schöne Kunst, schönes Leben

Das Schöne hat eine eigene, bezwingende Evidenz. Trotz aller Subjektivität der Schönheitserfahrung scheint das Schöne eine dem schönen Gegenstand selbst zukommende, von ihm ausgehende, gleichsam *objektive* Kraft zu haben. Es verführt zur Affirmation. Das Schöne scheint in der subjektiven Wahrnehmung alles andere zu sein als eine bloße *Konstruktion*. Die ästhetische Erfahrung des Schönen schließt einen Appell zur Zustimmung, zum Einverständnis mit dem Schönen ein. In ihrer ästhetischen Kraft vermitteln »die schönen Dinge«, wie jüngst Peter Strasser in seiner *Theorie der Erlösung* formuliert hat, »einen Abglanz des guten Lebens«¹. Das Schöne tendiert zu einer ästhetischen Soteriologie. Den berühmten Vers Rilkes aus der ersten *Duineser Elegie* umkehrend formuliert Heiner Müller: »Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.«²

Das Schöne ist aber auch zu kulturkritischer Inanspruchnahme prädestiniert.³ Es kann zu einer besonderen Herausforderung für die geschichtliche und gesellschaftliche Wirklichkeit der zivilisatorischen Moderne werden – also für die Epoche, als deren Merkmale üblicherweise etwa Fragmentarisierung, Dissoziation stabiler Bedeutungsordnungen, Beschleunigung und Entfremdungserfahrung des Subjekts gelten. Um 1900 wird die Kritik dieser Moderne in Europa immer lauter; auf allen kulturellen Ebenen wird *Schönheit* förmlich zur »Weltanschauung«⁴, zu einem kulturkritischen Konzept, das die Wunden, die die moderne Zivilisation schlägt, heilen soll. Der Natur selbst wird im evolutionsbiologischen Diskurs der Jahrhundertwende die Kraft zur Schönheit zugesprochen.⁵

- 1 Peter Strasser, *Theorie der Erlösung. Eine Einführung in die Religionsphilosophie*, München 2006, 63.
- 2 Heiner Müller, »Bilder«, in: ders., *Geschichten aus der Produktion*, 2, Berlin 1974, 7.
- 3 Zum historischen Zusammenhang: *Jugendstil und Kulturkritik. Zur Literatur und Kunst um 1900*, hrsg. von Dieter Burdorf, Heidelberg 1999.
- 4 So eine Formel des Werkbund-Mitarbeiters Robert Breuer von 1909, in: *Deutsche Kunst und Dekoration* (1909); zit. nach Kai Buchholz, »Lebensreform und Lebensgestaltung. Die Revision der Alltagspraxis«, in: *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900*, hrsg. von Kai Buchholz u.a. (im folgenden: *Lebensreform*), Bd. 1, Darmstadt 2001, 363–368; 363.
- 5 Einführend vgl. Georg Braungart, »Die Natur als Künstlerin. Monismus und Ästhetik um 1900«, in: *Bilderwelten als Vergegenwärtigung und Verrätselung der Welt. Literatur und Kunst um die Jahrhundertwende*, hrsg. von Volker Kapp u.a., Berlin 1997, 75–89.